

# NEUER MENSCH, NEUE WOHNUNG DIE BAUTEN DES NEUEN FRANKFURT 1925 – 1933

Worte zur Ausstellungseröffnung von Kurator Wolfgang Voigt

Frankfurt am Main, 22. März 2019

## **Neues Bauen, Neue Wohnung, Neue Stadt**

Als es vor hundert Jahren nach dem Ersten Weltkrieg darum ging, mit der Welt des Kaiserreichs abzuschließen, der Not der Zeit zu entkommen, und den Blick nach vorn zu richten, da entwickelte sich das Adjektiv „neu“ zum Wort des Jahrzehnts.

Schon bald sprach man von der *Neuen Raumkunst*, der *Neuen Musik*, am Bauhaus wurde für die Fotografie das *Neue Sehen* erfunden; in Literatur und Kunst äußerte sich die *Neue Sachlichkeit*, ein Begriff, der sehr bald auch auf das Bauen Anwendung fand. Geprägt hatte ihn Fritz Wichert, der 1925 zum Direktor der Kunstgewerbeschule in Frankfurt berufen wurde. Architekten begeisterten sich für das *Neue Bauen*, für die *Neue Stadt*, für das *Neue Wohnen*.

Frankfurt war ein Ort, wo das keine Floskeln waren. Hier konstituierte sich 1925 ein beispielloses Programm baulicher und kultureller Erneuerung, das als das *Neue Frankfurt* in die Geschichte einging, und es ist nicht übertrieben, zu sagen, dass hier die Moderne als Lebensform Gestalt annahm, und wie das aussah, zeigen wir in dieser Ausstellung.

Runde Geburtstage, Jubiläen halten den Kulturbetrieb in Schwung, das ist keine schlechte Sache. Geschichte und Gegenwart in Bezug zu setzen, kann, wenn man es richtig macht, Ansporn sein zu neuer Initiative. Mit dem Neuen Frankfurt hätten wir wahrscheinlich bis 2025 gewartet, also bis zum hundertsten Jahrestag des Beginns, als Ludwig Landmann, der Oberbürgermeister, und sein Stadtbaurat Ernst May das Wohnungsprogramm starteten, um das herum alles andere sich entwickelte.

## **bauhaus100 als Anlass**

Dass wir es jetzt schon tun, verdanken wir dem Jubiläum des Bauhauses, über dessen Bedeutung und internationale Wirkung ich keine Worte verlieren muss, denn seit Jahresbeginn ist das Bauhaus Thema auf allen Kanälen. Der Einladung des Programms bauhaus100 sind wir gerne gefolgt, gemeinsam mit den anderen beiden städtischen Museen.

Das Bauhaus und seine Geschichte sind also der Anlass gewesen, das war 2016, diese Ausstellung ins Programm zu nehmen. Auch unabhängig davon ist der Moment genau richtig, da jetzt Frankfurt, Mike Josef hat es gesagt, bei der Wohnungsversorgung ein gravierendes Problem zu lösen hat. Und da lohnt sich ein Blick auf die Mittel, mit denen das historische Neue Frankfurt auf die Wohnungsnot von damals reagierte.

Das Programm bauhaus100 war wesentlich als Aufforderung gedacht, das Jubiläum überall im Land stattfinden zu lassen und dafür das historische Bauhaus mit dem zeitgleichen Geschehen an anderen Orten in Beziehung zu setzen, Einflüsse zu befragen und den Energien nachzuspüren, die an diesen anderen Orten eintrafen oder von ihnen ausgingen. Es hat uns ermuntert, eine Standortbestimmung des Neuen Frankfurt zu wagen und auf die Gefahr hin, dass man uns den Vergleich von Äpfeln mit Birnen vorwirft, stellen wir das Dessauer Bauhaus und das Neue Frankfurt jetzt einmal nebeneinander.

## **Bauhaus und Neues Frankfurt (I): Eigener Stern mit eigener Energie**

Wer die vorherrschenden Narrative zur Rolle des Bauhauses für die Moderne in der Kunst, im Design und in der Architektur befragt, gewinnt das Bild einer Sonne, die auf alles gestrahlt und eine globale Kultur der Moderne hervorgebracht hat. Wenn das der Fall war, dann gab es neben Dessau zwischen 1925 und 1933 ein zweites Gravitationszentrum des Aufbruchs – kein Planet des Bauhauses, sondern ein eigener Stern mit eigener starker Energie. Die Ziele waren ähnlich, die internationale Vernetzung und Ausstrahlung standen dem Bauhaus nicht nach.

Das Entscheidende war: In Frankfurt wurde Theorie schnell zur Praxis, man fing sofort mit der Umsetzung an. Die Stadt erhielt einen beispiellosen Schub in die bauliche und kulturelle Moderne. Alles begann mit dem im Oktober 1925 beschlossenen Programm für 10.000 neue Wohnungen zur Bekämpfung der drückenden Wohnungsnot, je tausend pro Jahr in zehn Jahren.

Bereits das sorgte für Aufsehen und bewirkte einen Zustrom meist jüngerer Architekten aus dem In- und Ausland, darunter viele Talente, die sich explizit als Avantgarde verstanden. Schon Ende 1927 war die doppelte Jahresleistung erreicht, und man begann, die außerordentliche Effizienz des Apparates, der im Hochbauamt und im Siedlungsamt aufgebaut wurde, zu bewundern. Alles unter der straffen Leitung von Ernst May, der mit Kompetenzen ausgestattet war wie keiner seiner Kollegen in den anderen Großstädten.

### **Bauhaus und Neues Frankfurt (II): Eine freundliche lockere Verbindung**

Aber noch einmal zu Frankfurt und dem Bauhaus, wie standen diese beiden Zentren zueinander? Um mit der Kunstgewerbeschule zu beginnen, sie beschäftigte in den Designfächern einige junge Dozenten, die vorher am Bauhaus studiert hatten. Als 1930 Mies in Dessau Direktor wurde und einige Studenten hinauswarf, weil sie zu links waren, wanderten sie nach Frankfurt ab.

Als Walter Gropius nicht mehr Bauhausdirektor war, ließ man ihn in Frankfurt eine Siedlung bauen mit 200 Wohnungen (Am Lindenbaum). Sein Mitarbeiter Adolf Meyer war schon 1925 nach Frankfurt übersiedelt, er bekam eine Anstellung im Hochbauamt in der Bauberatung. Laszlo Moholy-Nagy und Gropius wurden zu Vorträgen nach Frankfurt eingeladen.

In Mays eigenem Wohnhaus, das er sich sofort baute, lag im Wohnzimmer ein Teppich von Benita Koch-Otte, einer Absolventin der Textilwerkstatt im Weimarer Bauhaus. An der Gartenseite des Hauses gibt es dieses riesige, mehr als fünf Meter hohe über die Ecke geführte Fenster, dessen Mittelteil versenkbar war. Da lässt sich streiten, ob es ein Zitat von Le Corbusier gewesen ist, oder ob May es darauf ankam, das Bauhaus zu überholen, in dem er die ebenfalls über Eck geführte Glasfront vorwegnahm, mit der Gropius die Frontseite des Bauhausgebäude verkleidete. Mays Haus war ein halbes Jahr früher fertig als der Bau in Dessau. Als das Bauhaus im Dezember 1926 eröffnet wurde, gehörten May und sein Kollege Martin Elsaesser zu den Gästen.

### **Bauhaus und Neues Frankfurt (III): Akademie und Baustelle der Moderne**

Das sind einige Belege für eine freundliche lockere Verbindung – die aber nicht als eine Beziehung zwischen Sender und Empfänger zu verstehen ist. Man könnte sagen: Das Bauhaus lieferte die Hintergrundmelodie, oder: Dort die Schule, hier die Baustelle der Architekturmoderne. Es gibt eine späte Äußerung von Gropius von 1963, die das arbeitsteilige Verhältnis von Frankfurt zu den anderen Plätzen der Architekturmoderne präzise beschrieb:

„Während wir, Ernst Mays Kollegen, im Wesentlichen an den neuen Theorien und nur auf dem Papier arbeiten konnten, verstand es May, die Macht der öffentlichen Stellung mit großem Mut für die Verwirklichung der neuen Ideen zu nutzen.“

Dazu eine andere Stimme – die von Bruno Taut, er schrieb schon 1929: „In Frankfurt ist es Ernst May gelungen (...) eine Reihe moderner Kräfte zu sammeln und dadurch das bis jetzt eindrucksvollste Resultat der Tätigkeit einer Stadtverwaltung zu erreichen.“

Und deshalb, aus gutem Grund neugierig auf das, was hier im Gange war, versammelte sich der zweite internationale Kongress der modern gesinnten Architekten (CIAM) 1929 in Frankfurt und nicht in Dessau oder Berlin.

### **Wofür steht das Neue Frankfurt in der Architekturgeschichte der Moderne?**

Das Wohnungsprogramm hatte ich schon erwähnt. Auch die anderen Großstädte standen vor demselben Problem der Wohnungsnot, aber nur in Frankfurt wurde die Tatsache, dass es um die Versorgung von zigtausend Menschen ging, so konsequent und systematisch behandelt. Und das hieß, Typisierung der Grundrisse nach den Bedürfnissen der Familien, keine Angst vor Wiederholung identischer Fassaden und vor einem bewusst kollektiven Gesicht der neuen Siedlungen, aus dem sich die moderne Form von selbst ergab. Aus dem gleichen Grund entstand die genormte Frankfurter Küche von Margarete Schütte-Lihotzky, damals die erste Architektin in Frankfurt und die einzige Frau im Team von Ernst May.

Nirgendwo sonst wurde mit gleicher Konsequenz die Rationalisierung der Wohnung vorangetrieben, durch Vorfertigung mit der Plattenbauweise und durch die Frankfurter Norm. Platte, das hat heute nicht immer einen guten Klang, nachdem ein anderes System in riesigen Komplexen und oft genug in gesteigerter Monotonie in den ostdeutschen Städten gebaut wurde. Dafür die nur in Reihenhäusern

verwendete Frankfurter Platte, die hinter einer Putzfassade verborgen blieben, verantwortlich zu machen, wäre nicht gerecht.

Nirgendwo sonst wurde das aus der Gartenstadtidee hervorgegangene Trabanten-system mit gleicher Konsequenz verwirklicht. Es bedeutete, die neuen Siedlungen von der bestehenden Stadt abzurücken, Naturnähe herzustellen, nach Möglichkeit jeder Wohnung einen Garten zu geben.

Keine andere Stadt entwickelte aus dem vom Reich geförderten Wohnungsbau ein so kohärentes Projekt der baulichen und kulturellen Umgestaltung zur exemplarischen Großstadt der Moderne, so dass Fritz Wichert 1927 feststellte, dass der alles durchdringenden Schöpfertrieb der Architekten des Hochbauamts dabei sei, „den neuen Gestaltungsgedanken auf die ganze Sichtbarkeit der Stadt zu übertragen“. Ein offensichtlich sehr selbstbewusst betriebenes Projekt, das sich mit *Das Neue Frankfurt* den eigenen Namen gab. Und nirgendwo sonst schuf man sich in Gestalt der gleichnamigen Zeitschrift ein wirkmächtiges Medium, das über die Fragen des Wohnens und Bauens hinaus den kulturellen Diskurs der Moderne vorantrieb.

Zwei Zahlen aus dem Jahr 1930 – statistisch die einzigen, die bekannt sind – besagen, dass die Zeitschrift *Das Neue Frankfurt* in fünf Kontinente ausgeliefert wurde, und dass es allein in Japan mehr als hundert Abonnenten gab. Im Spektrum der modernen Avantgarde gab es auch noch *Die Form* des Deutschen Werkbundes, und die Zeitschrift des Bauhauses. Die Annahme, dass *Das Neue Frankfurt* diese beiden hinsichtlich der Verbreitung und Wirkung übertraf, liegt nahe.

### **Neuer Mensch, neue Wohnung**

Ein Leitbild im Neuen Frankfurt war der *Neue Mensch* der Moderne, „der – so Ernst May – „entschlossen ist, das Alte, Erstarrte hinter sich zu lassen“. Diesen Neuen Menschen und die für ihn entworfenen Bauten haben wir als Titel unserer Ausstellung genommen.

Erschrecken Sie nicht, wenn Sie in der Ausstellung auf den Philosophen Friedrich Nietzsche stoßen, der am Anfang des 20. Jahrhunderts Kult gewesen ist, und der besonders auf die Architekten der Moderne eingewirkt hat. Die Idee des Neuen Menschen war ein direktes Substrat aus seinen Schriften. Ludwig Landmann war ein glühender Verehrer Nietzsches, auf den er sich gleich auf Seite eins der ersten Nummer der Zeitschrift Frankfurt berufen.

In Frankfurt wurde die Idee demokratisiert: Nicht mehr nur eine Elite, sondern jeder sollte nun die Chance haben, sich dem Neuen Menschentyp anzuschließen, in einer von Licht, Luft und Sonne bestimmten Umwelt. So verkündeten es die oft emphatischen Äußerungen von Landmann, May, Wichert und anderen Stichwortgebern des Neuen Frankfurt. Besonders die Architekten verstanden sich als legitime Erzieher zum richtigen Leben in der Moderne.

Ihre manchmal überschießende Rhetorik ist uns fremd geworden: Wenn Ernst May schrieb, „eine neue, große Ordnung bereitet sich vor“, oder „Die Architekten des neuen Bauens wollen mehr sein als nur praktische und ästhetische Gestalter, sie wollen eingreifen in das Schicksal der Menschheit“; oder wenn Fritz Wichert schrieb: „Die neue Baukunst wird – mit der Unentrinnbarkeit, die der Architektur eigen ist – zum Lehrer, zum Erzieher“, dann klingt das wie aus einer anderen Welt, in der man die im feierlichen Verkündungston gehaltene Rede noch ganz normal fand. An der Echtheit der Motive, an der Humanität des Neuen Frankfurt aber haben wir keinen Zweifel.